

Wir helfen
hier und jetzt.



Konzeption

für die ASB
Kindertagesstätte

Bachlinge



Inhaltsübersicht

Vorwort	4
Der ASB	5
Leitbild der ASB-Kindertagesstätten	5
Unser Auftrag	6
Das pädagogische Profil unserer Kita	7
Unser Kita-Team	7
Betreuungsangebote	8
Unsere Schließzeiten	8
Gelände unserer Kita	8
Raum- und Materialangebot	9
Die Tagesstruktur	9
Das Verpflegungskonzept	11
Unser Bild vom Kind	12
Rolle und Selbstverständnis unserer Fachkräfte	12
Unser Bildungsauftrag	13
Bildung ist Selbstbildung	13
Lernen in der Gemeinschaft	14
Bedeutung des Spielens	14
Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien	15
Querschnittsdimension - Partizipationsorientierung	15
Querschnittsdimension - Genderorientierung	16
Querschnittsdimension – Interkulturelle Orientierung	18
Querschnittsdimension - Inklusionsorientierung	18
Querschnittsdimension - Lebenslagenorientierung	19
Querschnittsdimension - Sozialraumorientierung	19
Bildungsbereiche	19
Angebote und Aktivitäten	21
Schulvorbereitung	24
Rechte und Beteiligung von Kindern	25
Beteiligungsverfahren	25
Kinderschutz	29
Gestaltung der Übergänge	30
Eingewöhnung	30
Umgewöhnung	32
Verabschiedung	32

Dokumentation der kindlichen Entwicklung.....	33
Individuelle Förderung in der integrativen Gruppe	33
Sprachförderung.....	35
Unsere Kooperationspartner	35
Zusammenarbeit mit den Eltern.....	36
Datenschutz.....	38
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	38
LQK	38
Besprechungen und Fortbildungen im Team	39
Umgang mit Beschwerden und Rückmeldungen	39
Impressum.....	40

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Konzeption hat zwei wesentliche Anforderungen zu erfüllen. Zum einen soll sie die fachlichen Grundhaltungen und Ziele der pädagogischen Arbeit der Kita darstellen: „Das ist der Anspruch. Das will die Kita erreichen.“ Zum anderen soll sie die Organisation und konkreten Maßnahmen der Pädagogik beschreiben: „Um diesem Anspruch gerecht zu werden, tut das Team dieses und jenes“.

Die Konzeption dient dem Fachpersonal und allen anderen Interessierten somit gleichermaßen als Orientierungshilfe und als Bestandsaufnahme. Damit die Konzeption stets den gesellschaftlichen, gesetzlichen und fachlichen Anforderungen gerecht wird, überprüfen und überarbeiten wir sie in regelmäßigen Abständen.

Informationen zu organisatorischen Betreuungsbedingungen und vertraglichen Angelegenheiten sind nicht Bestandteil der Konzeption, werden aber ausführlich in unseren Allgemeinen Vertragsbedingungen behandelt.

Ihr ASB

Der ASB

Der ASB ist als Wohlfahrtsverband und Hilfsorganisation politisch und konfessionell ungebunden. Der ASB hilft allen Menschen – unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Mit seiner Hilfe versetzt er Menschen in die Lage, ein größtmögliches Maß ihrer Selbstständigkeit zu entfalten und zu wahren. Der ASB hilft schnell und ohne Umwege allen, die seine Unterstützung benötigen. Seit seiner Gründung im Jahr 1888 bietet der ASB Dienste an, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Zum Beispiel in der Altenhilfe, im Rettungsdienst, der Ersten Hilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung, der Hospizarbeit, der Auslandshilfe, der Aus- und Weiterbildung Erwachsener und der Kinder- und Jugendhilfe. Oder mit richtungsweisenden, landesweiten Projekten wie dem Wünschewagen und „Schleswig-Holstein SCHOCKT“. Auch wer sich freiwillig engagieren möchte, findet beim ASB eine passende Möglichkeit, aktiv zu werden. Zum Beispiel als Katastrophenschützer oder Rettungssanitäter, als Jugendgruppenleiter oder Lesepate, als Besuchshundeführer oder Schulsanitäter. Mehr als eine Million Menschen bundesweit – 90.000 in Schleswig-Holstein – teilen die humanitären und demokratischen Grundsätze des ASB. Den Grundstein des ASB legten im Jahre 1888 sechs Berliner Zimmerleute. In einer Zeit, in der es weder Arbeitsschutzvorschriften noch Rettungsdienste gab und sich Arbeiter oft schwer verletzten, setzten sie entgegen vieler Widerstände den ersten „Lehrkurs über die erste Hilfe bei Unglücksfällen“ durch. 1909 schlossen sich die ersten Arbeiter-Samariter-Gruppen aus ganz Deutschland zum Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) zusammen. Heute ist der ASB unter anderem als Träger von bundesweit rund 400 Kindertageseinrichtungen aktiv.

Leitbild der ASB-Kindertagesstätten

Dieser Konzeption liegt das Leitbild der Kitas im ASB Schleswig-Holstein zugrunde. An dieser Stelle haben wir wesentliche Grundsätze zur pädagogischen Haltung aus dem Leitbild zusammengefasst.

- *Wir betrachten jedes Kind als eine einzigartige Persönlichkeit. Seine Rechte und sein Wohl stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Seiner sozialen und kulturellen Herkunft, seinen Fähigkeiten, Eigenschaften und Selbstbildungsleistungen, seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Meinungen begegnen wir in unseren Kitas mit uneingeschränkt hoher Wertschätzung - unabhängig von seinem Verhalten.*

- *Im Spiel ermöglichen wir den Kindern - allein oder in der Gemeinschaft - selbsttätiges Ausprobieren, zielstrebiges und zielloses Entdecken, freies Erfinden, das Entfalten von individuellen Stärken, das Erleben von Gemeinschaft und die Vermittlung von Lebensfreude.*
- *Unsere Maßstäbe für Entwicklungsfortschritte orientieren sich nicht an vermeintlich allgemeingültigen Erwartungen oder Normen sondern am Entwicklungsstand, am Erfahrungshintergrund, an den selbstgesetzten Lernzielen und an den Lern(um)wegen des Individuums.*

Das Leitbild trifft nicht nur Aussagen zum Bild vom Kind und zur pädagogischen Arbeit, sondern auch zur Zusammenarbeit in den Teams, mit den Eltern und den Kostenträgern. Das vollständige Leitbild ist als Anlage der Konzeption beigefügt. Zudem wird es im Eingangsbereich der Kita aushängen und auf unserer Website www.asb-sh.de als Download erhältlich sein.

Unser Auftrag

Der ASB Schleswig-Holstein ist seit 1979 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Mit Erteilung der Betriebserlaubnis durch den zuständigen öffentlichen Jugendhilfeträger (Heimaufsicht) und per Betreibervertrag mit der jeweiligen Gemeinde oder Gemeinde wird die Aufgabe und Verantwortung zum Betrieb einer institutionellen Kindertagesbetreuung an uns übertragen. Als Kita-Träger hat der ASB alle einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Als wichtigste seien genannt: Das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII; „Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag“), Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG), Infektionsschutzgesetz (IfSchG) und das Kindertagesstättengesetz des Landes Schleswig-Holstein (KitaG). Die Summe der gesetzlichen Aufträge von Kitas könnte man wie folgt auf den Punkt bringen:

Kitas sollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen, Kinder in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, das seelische und körperliche Wohl der Kinder sichern und die Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben unterstützen.

Das pädagogische Profil unserer Kita

Unsere Bildungsarbeit orientiert sich an dem teil-offenen Ansatz und den Grundhaltungen einer inklusiven Pädagogik. Wir bieten den Kindern an, sich zu bestimmten Tagesphasen frei im Haus zu bewegen. Es werden ihnen sowohl Bildungsangebote in den Gruppenräumen (mit unterschiedlichen Funktionsschwerpunkten) dargeboten als auch die freie Nutzung unseres Ateliers und der zentralen Bewegungshalle ermöglicht. Durch eine kindzentrierte Arbeitsweise und partizipatorische Grundhaltung wertschätzen wir die Bedürfnisse, Interessen, Phantasien und Lebenswelten. Sie werden zu einem festen Bestandteil des Alltages in unserer Kita werden.

Inhaltliche Schwerpunkte sind a) die Psychomotorik (ein Bewegungserziehungskonzept), b) kreativ-gestalterisches Arbeiten im Atelier sowie c) eine inklusive, vorurteilsbewusste Pädagogik zur Förderung des individuellen Kindes, seiner Teilhabe an der Gemeinschaft sowie eines toleranten Miteinanders von Groß und Klein.

Unser Kita-Team

Unsere pädagogische Belegschaft besteht ausschließlich aus qualifiziertem Personal: Erzieher*innen, Sozialpädagogischen Assistent*innen, Heilpädagogen, Heilerziehungspflege*innen oder Sozialpädagog*innen. Unsere Hauswirtschaftskräfte sorgen dafür, dass es immer leckeres Essen gibt und alles seine Ordnung hat. Tatkräftige Unterstützung erhalten wir von Praktikant*innen und FSJ-ler*innen.

Jede Gruppe hat sein festes Stammpersonal (in der Regel 2 Kräfte). Unsere Springerkräfte werden gruppenübergreifend eingesetzt, sie „springen ein“, wenn jemand wegen eines Elterngesprächs, während der Vorbereitungszeit, wegen Urlaub, Krankheit oder Fortbildung vertreten werden muss.

Im Sinne eines diversitätssensiblen und gendergerechten Miteinanders bemühen wir uns stets um männliche Mitarbeiter und Fachkräfte mit Migrationshintergrund oder anderer Muttersprache.

Betreuungsangebote

Unsere Kita wird aus zwei Krippengruppen (1x 8.00-14.00 Uhr, 1x 8.00-16.00 Uhr), drei Elementargruppen (1x 8.00-14.00 Uhr, 2x 8.00-16.00 Uhr) sowie einer integrativen Gruppe (8.00-14.00 Uhr) bestehen. Unser Haus soll von montags bis freitags zwischen 8.00 Uhr und 16.00 Uhr geöffnet sein. Zur Verlängerung der Betreuung können zusätzlich zu den Gruppenzeiten im Stundentakt Randzeiten hinzugebucht werden (morgens zwischen 7.00 und 8.00 Uhr).

Wir bemühen uns sehr, Krippenkindern, wenn sie ihr drittes Lebensjahr vollenden, einen nahtlosen Wechsel in eine unserer Elementargruppen zu ermöglichen. Eine Garantie dafür können wir allerdings nicht geben.

Unsere Schließzeiten

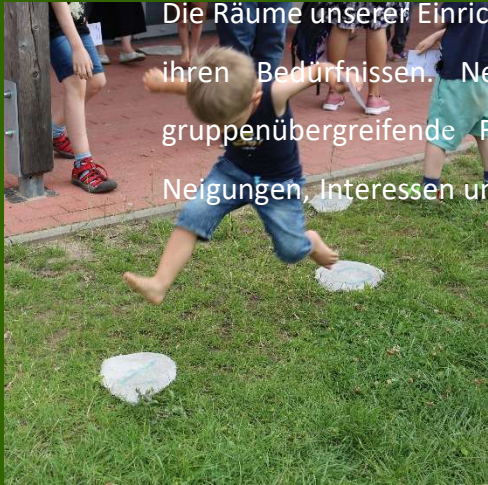
Wir schließen unsere Einrichtung an insgesamt 20 Tagen im Jahr. Für zwei Wochen in den Schulsommerferien, zwischen Heiligabend und Silvester, an ein bis zwei Brückentagen sowie an drei Tagen für Inhouseschulungen zur Konzeptions- und Qualitätsentwicklung wird die Einrichtung geschlossen. Genauere Informationen zur Lage und zum Umfang der Schließzeiten erhalten die Eltern spätestens am ersten Elternabend im Kindergartenjahr.

Gelände unserer Kita

Unser Außengelände ist mit altersgerechten Spielplätzen für Unter-Dreijährige und Elementarkinder ausgestattet werden, das zum Spielen, Bewegen, Kräfteressen, Bauen und Matschen auffordert. Größere und kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung sowie Spaziergänge in unmittelbarer Nähe der Kita sind fester Bestandteil des pädagogischen Angebotes.

Raum- und Materialangebot

Die Räume unserer Einrichtung orientieren sich an dem Facettenreichtum unserer Kinder und ihren Bedürfnissen. Neben den individuell gestalteten Gruppenräumen bieten wir gruppenübergreifende Funktionsräume an, um allen Kindern zu ermöglichen, ihren Neigungen, Interessen und Stimmungen zu folgen:



Die zentral gelegene Bewegungshalle bietet die Möglichkeit zum Spielen, Toben und Turnen sowie zum großflächigen Konstruieren und Bespielen von psychomotorischen Bewegungslandschaften.

Ein zum Atelier umgestalteter Nebenraum im Elementarbereich verfügt über Mal-, Bastel- und Werkmöglichkeiten, um sich handwerklich und künstlerisch ausprobieren und ausdrücken zu können.

Die Tagesstruktur

Der Tag in unserer Kita ist klar strukturiert. Rituale und sich wiederholende Phasen in der verlässlichen Tagesstruktur geben den Kindern Sicherheit. Weil unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden soll, gibt es einen Wechsel aus gruppenbezogenen und gruppenübergreifenden Aktivitäten, aus angeleiteten Kleingruppenangeboten und offenem Freispiel, aus anregenden und ruhigen Phasen. Die integrative Gruppe wird sich – abhängig von den therapeutischen und pflegerischen Erfordernissen und den individuellen Bedürfnissen der Kinder in dieser Gruppe – an offenen Phasen beteiligen und zudem feste wöchentliche Zeiten für die Nutzung der Bewegungshalle erhalten.

Der Tagesablauf in den einzelnen Gruppen hängt vom Alter der Kinder dort ab, so dass im folgenden zunächst Grundsätzlichkeiten eines geregelten Tagesablaufs im Elementarbereich aufgezeigt werden, bevor im Anschluss daran die Tagesstrukturen für die Elementargruppen und die Krippengruppe getrennt voneinander dargestellt werden.

Situationsorientiert, d.h. an den Interessen, Phantasien und den Lebenswelten der Kinder ansetzend zu arbeiten und dabei genau hinzuschauen, was Kinder bewegt und fasziniert, bedeutet, den Kindern im Spiel möglichst viel Freiraum für ihre Entfaltung zu gewähren. Gemeinsam mit den Kindern etablieren die Erzieher*innen einen strukturierten, ritualisierten Tagesablauf, der den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet. Hierzu gehören u.a. der Morgen- und/oder der Abschlusskreis, in der - einer Kinderversammlung gleich - alle Kinder zusammenkommen, um den Tag zu planen bzw. zu reflektieren, Absprachen für den nächsten Tag zu treffen, zu singen, zu spielen oder Geschichten zu lesen.

Ein weiterer fester Bestandteil des Tagesablaufs bildet das offene Frühstück in den Elementargruppen. In einem festen Zeitraum haben die Kinder die Möglichkeit, in Kleingruppen zu ihrem individuellen Frühstückszeitpunkt zu speisen. So ist gewährleistet, dass die Kinder selbst spüren, wann sie hungrig und durstig sind und ein Gefühl dafür entwickeln, wie sich Hunger und Appetit anfühlt. Alle Kinder erhalten ab ca. 12 Uhr eine warme Mahlzeit mit frischen Komponenten, die sie in den Gruppenräumen einnehmen. Des Weiteren gibt es eine Obstpause am frühen Nachmittag.

KRIPPE		ELEMENTAR	/	INTEGRATIVE GRUPPE
7.00-8.00	Altersgemischte Frühbetreuung	7.00-8.00		Altersgemischte Frühbetreuung
8.00-8.30	Freispiel/Bringephase	8.00-8.30		Freispiel/Bringephase
8.30-9.00	gemeinsames Frühstück	8.30-8.45		Morgenkreis
9.00-10.30	Freispiel, Projekte und Angebote	8.45-11.45		Offenes Frühstück und anschl. gruppenübergreif. Projekte und Angebote
10.30-11.00	Körperpflege und Mittagskreis			
11.00-11.30	gemeinsames Mittagessen	11:45-12.00		Ggf. Mittagskreis
ab 11:30	Schlafen oder ruhige Spielzeit und Körperpflege	12.00-12.30		Gemeinsames Mittagessen
		12.30-14.00		Freispiel, Angebote/Abholzeit
14.00-14.30	Nachmittagssnack (z.B. Obst)	14.00-14.30		Nachmittagssnack (z.B. Obst)
14.30-16.00	Freispiel und Abholzeit	14.30-16.00		Freispiel und Abholphase

Das Verpflegungskonzept

Allen Kindern bieten wir eine leckere, ernährungsphysiologisch ausgewogene, warme Mahlzeit an. Sie wird ergänzt mit täglichen Rohkost- und Obstgaben. Unser Lieferant garantiert uns kindgerechte, salz- und fettreduzierte Menüs sowie die Rückverfolgbarkeit aller Zutaten. Beim abwechslungsreichen Menü-Plan legen wir Wert auf einen Mix von fleisch-, fischhaltigen und vegetarischen Gerichten.

Frühstück soll von den Eltern mitgegeben werden. Zwischenmahlzeiten am Nachmittag und Getränke werden von uns eingekauft und zur Verfügung gestellt.

Die Förderung des Ernährungsbewusstseins ist Teil unseres Bildungsauftrages. Wir sind uns der Verantwortung für ein ausgewogenes Essenangebot und unserer großen Vorbildfunktion bewusst. Jedes Kind kann auswählen, was und wie viel es essen möchte. Kein Kind wird zum Probieren oder Aufessen gezwungen oder „überredet“. Dafür ist die Nahrungsaufnahme ein viel zu sensibler, persönlicher Bereich.



Unser Bild vom Kind

Ein Kind wird nicht zu einer Persönlichkeit. Ein Kind *ist* bereits eine Persönlichkeit. Mit seiner sozialen und kulturellen Herkunft, mit seinen Fähigkeiten und Eigenschaften, mit seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Interessen ist es einmalig. In der Gestaltung der Beziehung zum Kind begegnen wir dieser Einzigartigkeit in unseren Kindertagesstätten mit hoher Wertschätzung. Täglich bietet uns das Kind an, all das, was es in seiner Person mitbringt, zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen. Die Lebens-, Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder bestimmen einen großen Teil unserer pädagogischen Inhalte. In unseren Gesprächen und Aktivitäten mit den Kindern greifen wir ihre Themen auf.

Kinder werden nicht zur Selbstständigkeit erzogen. Kinder *sind* selbstständig. Im Handeln wie im Denken. Sie sind keine unfertigen Wesen, die geformt werden müssen, um zu funktionieren. Kinder sind vom ersten Lebenstag an aktiv Lernende. Aus einem starken, inneren Antrieb heraus üben, entdecken, erforschen und gestalten sie. Kinder bilden sich selbst.

Bei der Entwicklung seiner Kompetenzen hat jedes Kind seine eigene Reihenfolge und sein eigenes Lerntempo. „Im Gleichschritt Marsch“ ist nicht das Prinzip, das eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist fördert. Unser Erziehungsziel ist der mündige Mensch, der den Willen und die Fähigkeit hat, seinen eigenen Lebensweg zu gestalten und als Mitglied einer freien, demokratischen Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Der Grundstein dafür wird schon in unseren Kindertagesstätten gelegt: im Kennenlernen von Vorbildern und Werten in der Gemeinschaft und im Erleben von Selbstwirksamkeit des Individuums.

Rolle und Selbstverständnis unserer Fachkräfte

Der Kern der Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern ist die Gestaltung von Beziehungen. Die Qualität von Bildungsprozessen hängt ab von der Qualität der Beziehungen. Je jünger Kinder sind, desto wichtiger sind die Bezugspersonen um sie herum.

Selbstbildung gelingt Kindern, wenn wir Erwachsenen ihnen Herausforderungen zutrauen, wenn wir sie bei Rückschlägen trösten und ermutigen, wenn wir ihnen Zeit geben, etwas nochmal und nochmal zu üben. Die Fachkraft gestaltet ihre Beziehung zum Kind im natürlichen Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz. Sie lässt das Kind nicht allein. Und sie beraubt es nicht seiner Chancen, eigenständige Erfahrungen zu machen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind wir verantwortlich für das Wohlergehen und die Entwicklung jedes Kindes. Tragfähige Beziehungen bilden dafür die Basis. Mit einer ansprechenden Umgebung und einem breiten Spektrum an Erfahrungsmöglichkeiten regen wir die kindlichen Selbstbildungsprozesse an. Wir nehmen eine dialogische Haltung ein und zeigen echtes Interesse am Kind. Wenn wir fragen „Wie könntest du das herausfinden?“ beflügeln wir seine Gedankenwelt.

Der zentrale Aspekt der Bildungsarbeit liegt nach unserer Auffassung darin, den Forscherdrang, den Wissensdurst und die Erfindungsgabe von Kindern zu aktivieren. Wir wollen, dass sie eigene Entdeckungen machen und stolz auf eigene Lösungen sein können. Anstatt eine vorgefertigte Lösung aus Erwachsenenhand zu präsentieren, wollen wir Kinder anregen, ihre „kognitive Suchmaschine“ in Gang zu setzen.

Unser Bildungsauftrag

Bildung ist Selbstbildung

Die vom Land Schleswig-Holstein veröffentlichten „Leitlinien zum Bildungsauftrag“ definieren das Selbstverständnis der Kindertagesstätte als Bildungseinrichtung. Als solche soll sie weniger Wissen vermitteln, als vielmehr Bedingungen schaffen, die Kindern optimale Selbstbildungsprozesse ermöglichen. Die Leitlinien, die auch inhaltliche und methodische Praxis-Anregungen für jeden der sechs Bildungsbereiche liefern, stellen einen wichtigen Orientierungsrahmen für unsere pädagogische Arbeit dar.

In jedem Staunen steckt ein Bildungsanlass, in jeder Erkenntnis eine neue Frage. Bildung ist so bunt wie das Leben. Wir wollen in unserer Kita beste Bedingungen für Selbstbildungsprozesse von Kindern schaffen. Das sind anregende Frei- und Spielräume sowie verlässliche Beziehungen, die Kindern auf ihrer Entdeckungsreise durchs frühe Leben Sicherheit und Orientierung bieten.

Unsere Kita hat die Aufgabe, Bildung als ganzheitlichen Prozess zu gestalten. Also die Sinne, den Geist, das Herz und die Hände des Kindes miteinander zu verknüpfen und zu aktivieren. **Wenn das Herz freudig klopft, die Hände schmutzig sind und im Kopf des Kindes die Synapsen glühen, haben die Pädagog*innen alles richtig gemacht.**

Lernen in der Gemeinschaft

Teil einer Gemeinschaft zu sein, ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Kinder, die sich einer Gemeinschaft zugehörig und sich dort gut aufgehoben fühlen, erwerben Selbstwertgefühl und Sozialkompetenzen. Sie zeigen seltener aggressives Verhalten, sind kreativer und ausdauernder bei Leistungsanforderungen und entwickeln erfolgreiche Bewältigungsstrategien für schwierige Situationen.

Kinder lernen miteinander und voneinander. Dabei ist es nicht hinderlich sondern von Vorteil, wenn Kinder unterschiedlichen Alters und Geschlechts aufeinander treffen oder wenn sie unterschiedliche sprachliche, kognitive und körperliche Voraussetzungen haben. Was in der Erwachsenenwelt hier und da vermeintlich als Problem gesehen wird, ist für Kinder eine Bereicherung: Sie helfen und geben sich gegenseitig Anregungen. Sie orientieren sich an Vorbildern und sind selbst Vorbild. Zusammen spielen, sich etwas erzählen, gemeinsam Ideen entwickeln und an Erfolgen und tollen Gruppenaktivitäten teilhaben: Gemeinschaft macht stark - und Spaß!

Bedeutung des Spielens

Spielen ist Ausdruck von Lebensfreude. Spielen ist Freiheit. Und nebenbei ist es die effektivste, sozialste und unterhaltsamste Lernmethode der Welt. Manche Forscher behaupten, es war der Spieltrieb, der den Menschen zu dem gemacht hat, was er im Laufe der Evolution geworden ist. Und weil es so elementar ist, geben wir dem Spiel in unserer Kita viel Raum. Bedeutsamkeit im Spiel lässt sich daran ablesen, wenn das Kind in seinem Tun so vertieft, im sogenannten „Flow“-Zustand ist, dass seine Sinne und sein Denken ganz auf den Moment gerichtet sind und es nichts um sich herum mitbekommt. Wenn etwas richtig spannend war, wird das Kind es gleichsam „aufsaugen“. Und meistens wird es anderen davon mit großer Begeisterung erzählen. Wenn ein Kind das Gleiche immer und immer wieder tut, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass dies „sein Thema“ ist. Es ist eine Art von selbst auferlegtem, individuellem Trainingsprogramm. Kein Kind wird sich für jedes beliebige Thema mit



der gleichen Hingabe interessieren. Es wird auch nicht alles gleich gut können. Und das ist gut so. Manchmal müssen wir Erwachsenen lernen, dies zu akzeptieren und sogar zu schätzen. Seien wir ehrlich: Bei uns selbst ist das ja nicht anders.

Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien

Die Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien verweisen auf sechs Aspekte, die sich durch den gesamten pädagogischen Alltag einer Kita ziehen. Mal spielen sie eine größere Rolle, mal eine kleinere. Doch sie sollen uns Fachkräfte stets daran erinnern, wachsam zu bleiben, um in der Arbeit mit Familien und Kindern mögliche Unterschiede im Blick zu behalten, unser Handeln zu reflektieren und darauf abzustimmen. Was gilt es zu bedenken? Wem soll Förderung zukommen? Wo sehen wir Veränderungsbedarf?

Querschnittsdimension - Partizipationsorientierung

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Was heißt das konkret für die Kita? Einfluss und Macht sind zwischen Kindern und Erwachsenen ungleich verteilt. Kinder sollen ihre Rechte kennen und wahrnehmen können, um ihren Lebensort „Kita“ aktiv mitgestalten zu können. Sie sollen eine Stimme bekommen, damit sie nicht dem Wohlwollen, der Tagesform oder Willkürscheidungen von Betreuungspersonen machtlos ausgeliefert sind.

15

Dazu braucht es Grundsätze und Verfahren. Kinder sollen darin gestärkt werden, ihre Rechte auf Informationen, auf Meinungsäußerung, auf Achtung ihrer Bedürfnisse und Interessen, auf Mit- und Selbstbestimmung in Anspruch zu nehmen oder einzufordern.

Das Kita-Team hat definiert, bei welchen Belangen die Kinder in welchem Rahmen mitentscheiden dürfen. Außerdem hat es festgelegt, auf welchen Wegen sich Kinder beschweren können und wie mit diesen Beschwerden umgegangen wird.

Partizipation ist für uns mehr als punktuelle Beteiligungsprojekte und „Wunschkonzert“ beim Mittagessen. Partizipation ist gerade dort wichtig, wo es für Erzieherinnen und Erzieher auch mal unbequem werden kann, wo Kinder sich einmischen. Man muss sich zudem darüber Gedanken machen, wie auch die Leisen, die Jüngsten und Kinder mit Einschränkungen zu ihrem Recht auf Beteiligung kommen.

Ob und wie Partizipation in der Einrichtung gelebt wird, zeigt sich vor allem in den kleinen Alltagssituationen, wenn Achtsamkeit und Dialogbereitschaft der Fachkraft gefordert sind:

Wie wird auf die Interessen, auf ein konkretes Bedürfnis, auf die Meinung eines Kindes eingegangen? Erhält das Kind das Wort? Wird ihm zugehört?

Mehr zum Thema Partizipation: ab Kapitel „Rechte und Beteiligung von Kindern“.

Querschnittsdimension - Genderorientierung

„Jungen brauchen Platz für Action, Mädchen einen Rollenspielraum“ – Ist das so? Wer Kinder in ihrem Tun aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass die Wirklichkeit vielschichtiger ist. Dennoch ertappt man sich immer wieder dabei, wie man vom Geschlecht eines Kindes auf seine vermeintlich typischen Interessen und Bedürfnisse schließt. Bei der Genderorientierung geht es darum, sich selbst und den Kindern Wahrnehmungs- und Denkgewohnheiten bewusst zu machen und diese zu durchbrechen. Wir wollen es ermöglichen und zulassen, dass ein Junge sich schminkt und ein rosa Kleid anzieht, wenn er dies möchte. Und dass Mädchen sich handwerklich betätigen und schmutzig machen können. Wir wollen keine Unterschiede machen zwischen dem Trösten eines weinenden Jungen und dem eines Mädchens.

Das Reflektieren über – unbewusste – Zuschreibungen von angeblich geschlechtsspezifischen Eigenschaften ist nur *ein* Teil von Genderorientierung. Weitere Aspekte sind: Toleranz gegenüber Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern oder das Bemühen darum, den Jungen und Mädchen in der meist feminin geprägten Kita-Welt männliche Vorbilder anzubieten.

16

Zur Körpererkundung und Sexualpädagogik:

Die Kinder sollen nicht in starren Geschlechterkategorien verharren, sondern der Realität von Geschlechtervielfalt offen und tolerant begegnen. Für ihre Identitätsentwicklung ist es wichtig, die körperlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bzw. Männern und Frauen zu kennen. Kinder sollen den eigenen Körper kennen lernen und ein positives Körpergefühl entwickeln können.

Kinder haben deshalb bei uns das Recht, zeitweise unbeobachtet zu spielen. Sie können sich allein oder mit anderen in Höhlen, Nebenzimmern, Zelten usw. zurückziehen. Abhängig von den jeweiligen Umständen schauen wir alle 5-10 Minuten nach den Kindern.

Der Schutz und die Sicherheit der Kinder stehen für uns an vorderster Stelle. Mit allen Kindern wird regelmäßig die „Stopp“-Regel geübt. Sie sollen lernen, sich zu schützen und Grenzen von anderen zu achten. Wir greifen ein, wenn Kinder gegen ihren Willen „untersucht“ oder zu

Handlungen an sich oder anderen gezwungen werden oder wenn Dinge praktiziert werden, die die Kinder emotional überfordern könnten.

Wenn wir beobachten, dass Kinder sich verstärkt für Körperfunktionen, Geschlechterunterschiede und Fragen wie „Wo kommen die Babys her?“ interessieren, thematisieren wir dies altersgerecht und wertfrei. Dabei achten wir auf eine adäquate, sachliche Wortwahl („Scheide“, „Penis“, „miteinander schlafen“) und die jeweils angemessene Menge und Detailliertheit der Informationen, um die Kinder nicht zu überfordern. Die Kinder haben freien Zugang zu einer Auswahl an entsprechenden, kindgerechten Bilderbüchern. Religiös oder kulturell bedingte Einschränkungen versuchen wir zu berücksichtigen, solange dies nicht grundlegenden Bedürfnissen und Rechten des Kindes widerspricht.

Das pädagogische Team entwickelt Regeln und Standards zum Thema Körpererkundung, die sich unter anderem an den Leitlinien zum Bildungsauftrag des Landes Schleswig-Holstein orientieren.

Wir verzichten bewusst auf Bilderbücher, wenn sie veraltete Rollenklischees bedienen. Wir legen Wert darauf, dass in unseren Büchern Feuerwehrfrauen im Einsatz zu sehen sind und Väter, die sich um den Haushalt kümmern, während die Mutter arbeiten geht. Wir versuchen gemeinsam mit den Kindern, Aussagen wie z.B. „Pink ist eine Mädchenfarbe“ oder „Jungs tragen keine Kleider und schminken sich nicht“ zu hinterfragen und zu überprüfen. Aktivitäten und Materialien bieten wir so an, dass sie für alle Kinder spannend und zugänglich sind – unabhängig vom biologischen Geschlecht. Wenn ein Junge in einer Aufführung die Prinzessin spielen will, darf es das. Niemand redet ihm das aus. Wir lassen Nagellack und Lippenstift bei Jungen zu. Niemand belächelt ihn dafür. Bei der Personalauswahl bemühen wir uns darum, männliche Kollegen und Praktikanten für die Kita zu gewinnen.

Querschnittsdimension – Interkulturelle Orientierung

Jeder Mensch ist stark geprägt von seiner Kultur. Ihre Werte, Bräuche, Speisen, Künste, Sprache usw. sind ein Teil der Identität, der sich nicht einfach ablegen lässt. In der Kita werden kulturelle Unterschiede sichtbar. Was Menschen nicht vertraut ist, erscheint zuweilen unverständlich und verunsichert im Umgang miteinander.

Unsere Kita will Möglichkeiten nutzen und Perspektiven aufzeigen, um kulturelle Vielfalt kennen und schätzen zu lernen. Wenn wir Vorbild sind im Bauen von Brücken und im Abbau von Barrieren, im vorurteilsbewussten Umgang mit Unterschiedlichkeiten, fördern wir Annäherung und Toleranz. **Gemeinsamkeiten machen stark - Unterschiede machen schlau!**

Wir streben zudem an, eine Positionsbestimmung vorzunehmen bei jenen Punkten, die wir für unverhandelbar halten. Dies sind die Grundwerte, die nach unserem Werteverständnis für alle Menschen gelten.

Kulturelle Vielfalt verstehen wir als bereichernd. Spricht ein Kind aus einer Familie mit Migrationshintergrund (noch) kaum Deutsch, kann man dies als Defizit betrachten. Oder als Ressource, weil es bald zwei oder mehr Sprachen beherrschen wird.

18

Querschnittsdimension - Inklusionsorientierung

Unterschiedlichkeit ist Normalität – und nicht die Abweichung davon. Ziel des inklusiven Gedankens ist, jeden Menschen ungeachtet seiner persönlichen Voraussetzungen an Gemeinschaft und Bildung teilhaben zu lassen. Kinder sollen erleben, dass ihre Kita ein Ort ist, an dem Ausgrenzung, Benachteiligung und separierte „Sonderbehandlung“ nicht erwünscht sind. Vielmehr will die Einrichtung den Kindern und Eltern täglich Begegnungen ermöglichen, die von Akzeptanz, Wertschätzung und Kooperation geprägt sind.

Statt den Fokus auf das Anderssein zu richten und somit Stigmatisierungen und defizitorientierte Sichtweisen zu fördern, wollen wir den Menschen in seiner Einzigartigkeit als Bereicherung der Gemeinschaft betrachten. Mit der frühkindlichen Bildung in unserer Kindertageseinrichtung wollen wir das positive Selbstbild und die Kompetenzen des Kindes stärken, damit es später ein soweit wie möglich selbstbestimmtes Leben in der sozialen Gemeinschaft führen kann.

Zugehörigkeit und Teilhabe an der Gemeinschaft sind jedem Kind und jedem Erwachsenen ein Grundbedürfnis. Barrieren, die dies erschweren oder verhindern, wollen erkannt und beseitigt werden. Jeden Tag.

Querschnittsdimension - Lebenslagenorientierung

Alle Kinder sollen die gleichen Bildungschancen haben. Dafür müssen die pädagogischen Fachkräfte den familialen Sozialisierungs- und Lebenskontext jedes Kindes in ihrer Arbeit berücksichtigen. Manchmal sind Familien mit Teilhabe- und Bildungsbarrieren konfrontiert, die beispielsweise durch Armut oder durch körperlich oder psychisch schwer erkrankte Elternteile entstanden sind.

Wenn wir belastende und benachteiligende Situationen feststellen, wollen wir gemeinsam mit der Familie Wege zur Sicherung ihrer Bildungschancen und ihrer Entlastung finden. Dafür braucht es eine einfühlsame, dialogische Grundhaltung und eventuell die Vermittlung von professionellen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Und auch im Alltag der Kita versuchen wir, durch einfache Maßnahmen zu entlasten und zu helfen, damit das Kind vor beschämenden oder zusätzlich belastenden Situationen geschützt wird. Und damit es ohne Einschränkungen und so sorglos wie nur möglich Gemeinschaft erleben kann.

Querschnittsdimension - Sozialraumorientierung

Unsere Kita ist nicht eine Insel sondern Teil des Gemeinwesens und der Infrastruktur. Wir beziehen die räumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen, unter denen Kinder aufwachsen und leben, in unsere pädagogische Arbeit ein. Dabei geht es darum, Bezug zu nehmen auf die Möglichkeiten einerseits und die Einschränkungen andererseits, die Kinder und Familien hier vorfinden. Wir lernen das Aktivitätenspektrum vor Ort kennen und versuchen, den Mangel an Erlebnis- und Bildungsangeboten wie z.B. anregende Bewegungsmöglichkeiten oder das Erleben von Natur und Kultur auszugleichen. Die Kinder sollen sich in ihrem Umfeld orientieren können und Kompetenzen an die Hand bekommen, sich dort nach und nach selbstständiger zurechtzufinden und zu bewegen.

Bildungsbereiche

Wie vielschichtig die bildungspädagogische Arbeit ist, wird deutlich, wenn man sich die Bildungsbereiche der schleswig-holsteinischen Leitlinien anschaut. Die dort ausgewiesenen Themenfelder regen uns dazu an, sich gemeinsam mit den Kindern in das pralle Leben zu stürzen, in eine Welt, in der es unendlich viel zu entdecken gibt.

Bildungsbereich	Angeleitete Angebote, Projekte, Kleingruppen	Offen zugängliche Materialien und freie Aktivitäten
Körper, Gesundheit, Bewegung	Tägliche Bewegungsangebote und -möglichkeiten im Bewegungsraum und auf dem Spielplatz, Ausflüge, Mein Körper und Ich-Projekt, tägl. Körperhygiene	Regelmäßige Wasserspiele, Wasserpumpe, Fahrgeräte, Sandspielzeuge
Sprache, Zeichen, Kommunikation	Spezielle Sprachförderung in Kleingruppen, Kinderversammlungen, Partizipation mit kindgerecht visualisierten „Protokollen“	Geschichtenwerkstatt, Hörspiele, Puzzles, Buchstaben- und Zahlen-Stempel, Stifte, Papier, kindgerechte Symbole im Haus, Verwendung von Namen und Buchstaben
Mathematik, Naturwissenschaften, Technik	Projekte zum mathematischen Verständnis im Rahmen der Schulvorbereitung („Zahlenland“)	Lupen, Tablets mit Software, Materialien und Werkzeug zum Experimentieren, Messen, Wiegen usw., alte mechanische Geräte zum Auseinanderschrauben
Kultur, Gesellschaft, soziales Verhalten	Kinderversammlung und Gremien zu best. Themen, Kindertheater, bei Bedarf multikulturelle, öffentl. Aktivitäten, themenbezogene Angebote im Rahmen der Schulvorbereitung	Regeln einhalten oder hinterfragen und gemeinsam verändern, Begegnungen und Beteiligungsformen im Alltag, Lieder in anderen Sprachen, Essen kochen aus anderen Kulturkreisen
Ethik, Religion, Philosophie	Feste und Feiern, Rituale, Aufgreifen von verschiedenen Kulturen und deren Festen, Gemeinsamkeiten kultivieren, Philosophieren mit Kindern	Bilderbücher, vorurteilsbewusste, wertfreie und ergebnisoffene Alltagsgespräche
Musisch-ästhetische Bildung, Medien	Musik- und Tanzaufführungen, regelmäßiges Singen und Tanzen, Mal-, Bastel-, Werkangebote im Atelier, Ausstellen von Kinderkunst	Kreativmaterial, Musikinstrumente, Verkleidungsmöglichkeiten im Rollenspielbereich, versch. Alltagsmaterialien zum Rollenspiel

Themen, auf welche die Kinder von selbst vielleicht gar nicht stoßen würden, werden den Kindern „zugemutet“. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn wir Projekte initiieren. Und es gibt die Vielfalt an Themen, die die Kinder von sich aus beschäftigen. Diese können wir im Spielverhalten beobachten. Oder sie werden an uns Erwachsene herantragen. Mit ihrem unverstellten Blick auf die Dinge entwickeln Kinder ungewöhnliche und verblüffende Fragen. Doch statt ihnen Antworten zu geben, befähigen wir sie, sich selbst suchend und forschend in Bewegung zu setzen.



Angebote und Aktivitäten

Um das Gemeinschaftsgefühl und die Identifikation zum Kindergarten zu fördern treffen sich einmal in der Woche alle Kinder im Bewegungsraum, um zu singen oder wichtige Angelegenheiten kindgerecht zu besprechen. Kleine Theater- und Tanzaufführungen werden regelmäßig mit den Kindern geplant und bei Festen aufgeführt. Faschingsfest, Sommer- und Lichterfest sowie andere Veranstaltungen wirken gleichermaßen nach innen und außen. Außerdem machen diese besonderen „Groß-Ereignisse“ einfach Spaß.

Vielfältige Möglichkeiten ganzheitlicher Sinneserfahrungen sind uns wichtig, weil elementar für die kindliche Entwicklung. Anregungen und Aufforderungen zum Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten werden täglich angeboten.

Ein attraktives Angebot an unterschiedlichen Materialien und Techniken zur Förderung kreativen Gestaltens lockt bereits die Kleinsten, feinmotorische Fertigkeiten zu üben und sich kreativ und emotional auszudrücken.

Durch gemeinsames Singen und Musizieren mit einfachen Instrumenten wird nicht nur das Hörvermögen gefördert, sondern auch die Freude an der Bewegung zu Klängen und Rhythmen.

Im Spiel mit Wasser, Sand, Matsch und Rasierschaum entdeckt das Kind die Sensibilität seiner Haut. So manches Kind legt mitunter auch seine Scheu und Ekel gegenüber solch „matschigen“ Erfahrungen ab.



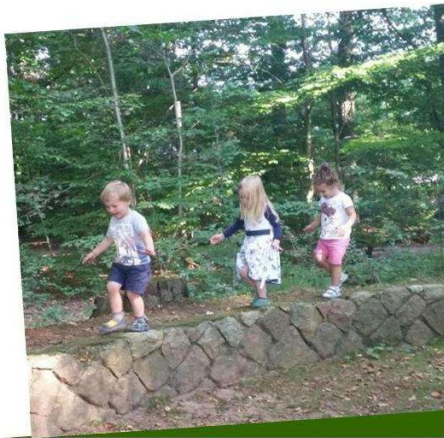
Die Ausstattung unserer Räumlichkeiten bietet dem Kind viele Möglichkeiten die eigene Motorik zu entwickeln und selbstständig zu erproben - z.B. im Rahmen einer psychomotorisch gestalteten Bewegungsbaustelle (z.B. nach Pikler und Hengstenberg).

Sich verbal Ausdrücken und das Verstehen von Gesprochenem und bebilderten Zusammenhängen fördern wir mit Bilderbüchern oder beim Geschichten Erfinden. Wir planen Projekte, die ein kita-eigenes Buch mit den fantasievollen Geschichten der Kita-Kinder oder ein selbst erfundenes Theaterstück als Ergebnis haben. Die dort empfundene Selbstwirksamkeit ist besonders förderlich für die sprachliche Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.



Auch andere Themen werden den Kindern in Projektform „zugemutet“. Dabei legen wir Wert darauf, dass in der Projektarbeit viel Freiraum für selbst initiierte, ungezwungene Bildungsprozesse bleibt und nicht das Entscheidende von den Erwachsenen vorstrukturiert und vorweggenommen wird.

Ziel ist es, lebensnahe und erlebnisreiche Lernprozesse anzustoßen, in denen die Kinder Möglichkeiten haben, zu experimentieren und ihre ureigenen Gedanken und Ideen weiterzuentwickeln. So können auch Themen in Projekten erarbeitet werden, mit denen bewusst die Neugierde der Kinder für Dinge geweckt wird, die aufgrund heutiger Lebensbedingungen sonst vielleicht unentdeckt bleiben. Unabhängig davon, aus welcher Intention heraus ein Projekt entstanden ist, nehmen die Kinder an der Planung, der Gestaltung, dem Ablauf und dem zeitlichen Rahmen der Projekte aktiv teil.



Als einziger Lernort wäre der Kindergarten samt Spielplatz schnell ausgeschöpft. Wir erschließen uns deshalb zusammen mit den Kindern auf Ausflügen das nähere Umfeld oder genießen einfach den Aufenthalt in der Natur.

Der wichtigste Raum für Sinneserfahrung und die Erprobung motorischer Fertigkeiten ist unserer Ansicht nach die freie Natur. Wir verbringen daher viel Zeit mit den Kindern draußen, auf dem benachbarten Spielplatz und an anderen interessanten Orten in der Umgebung. Die Öffnung gegenüber der Gemeinde ist für uns von zentraler Bedeutung, um den Kindern „ihre“ Gemeinde zu zeigen und Bindungen außerhalb der Kindertagesstätte aufzubauen. Die Erfahrung unterschiedlichen Wetters und verschiedener Jahreszeiten trägt dabei nicht nur zu einer guten gesundheitlichen Entwicklung bei, sondern bietet dem Kind auch ein Maß an täglich wechselnden, spannenden (Natur-) Erlebnissen.

Schulvorbereitung

In der Kindergartenzeit lernen die Kinder Regeln, die in einer Gemeinschaft gelten, kennen und diese zu achten. Sie üben, vor einer Gruppe zu sprechen, zuzuhören, sich zurückzunehmen. Mit kleinen Aufträgen, die wir ihnen übertragen, lernen sie, Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, indem wir sie ihre Potenziale und auch Grenzen erkennen lassen. Indem wir ihnen beistehen und sie begleiten im Umgang mit Rückschlägen.

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule wird von unseren pädagogischen Mitarbeiter*innen gut vorbereitet. Schulvorbereitung ist bei uns ein Anbahnungsprozess, niemals aber Optimierung mit Leistungskontrollen. Denn wir wünschen uns, dass jedes Kind in der Kita erlebt, dass Lernen Spaß macht. Lust auf Herausforderungen, Neugier, Zuversicht und Frustrationstoleranz sind die „Zutaten“ für motivierte und erfolgreiche Schulanfänger.

Eine in Projektform organisierte Schulvorbereitung im letzten Kindergartenhalbjahr ist Standard in unseren Kitas. Dabei werden allgemeine Fragen zum bevorstehenden Schulbesuch behandelt und wichtige Kompetenzen in den Bereichen Verkehrserziehung und Selbstorganisation, sowie der erste Zugang zum Umgang mit Zahlen und Buchstaben vermittelt. Besonders wichtig ist uns die Förderung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, das Neugierigmachen auf die Schule und Ernstnehmen von eventuellen Ängsten der Kinder. So wird im Rahmen unseres Schulprojektes beispielsweise eine Unterrichtsstunde in der Grundschule besucht und eine Pause im Schulalltag miterlebt.

Rechte und Beteiligung von Kindern

Beteiligungsverfahren

Kinder haben spätestens seit der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention durch Deutschland Rechte, die früher nur Erwachsenen vorbehalten waren. Diese Rechte können aber nur dann wirksam werden, wenn es jemanden gibt, der sich für deren Achtung einsetzt. Das ist nach dem Selbstverständnis unserer Kita zum einen die pädagogische Fachkraft als „Anwalt des Kindes“. Zum anderen sind es die Kinder selbst. Wir machen den Kindern in immer wiederkehrenden Gesprächen ihre Rechte bekannt. Die Kinder dürfen ihre Rechte vertreten und einfordern. Voraussetzung dafür ist, dass es den pädagogischen Fachkräften gelingt, in der Einrichtung ein Klima zu schaffen, das offen für die Anliegen, Bedürfnisse und die Kritik der Kinder ist.

Partizipation wird bei uns gelebt, denn Kinder sind Mitgestalter der Kita. Beteiligung erfordert allerdings Augenmaß. Wunschabfragen und manipulative Scheinpartizipation sind kontraproduktiv. Und Beteiligungsformen, die allzu sehr der institutionalisierten, politischen Gremienarbeit der Erwachsenen gleichen, können zur Überforderung (und Langeweile) von Kindern führen. Beim Festlegen und Abschätzen von Entscheidungsspielräumen und möglicher Folgen einer Entscheidung müssen die moralischen Fähigkeiten des Kindes im Blick behalten werden.

Regeln, Veranstaltungen und Projekte werden mit Beteiligung der Kinder entwickelt. Auch bei Anschaffungen achten wir die Ideen und Wünsche der Kinder. Aber sie sind nicht nur „Konsumenten“, sondern wirken bei der Umsetzung ihrer Ideen verantwortlich mit. Kinder erhalten bei uns Freiräume, um selbstbestimmt spielen und den Tag in der Kita nach ihren Vorstellungen mitgestalten zu können.

Der Dialog ist ein elementarer Bestandteil von Partizipation in der Kita. Wir beteiligen die Kinder an vielen Sachfragen, die sie unmittelbar betreffen und informieren sie jeden Tag über geplante Aktivitäten. Außerdem wird - meist gemeinsam im Morgenkreis - rückblickend erfragt, wie die Kinder unsere Aktivitäten bewertet haben.

In regelmäßigen Kinderversammlungen lernen und gestalten Kinder demokratische Prinzipien wie Meinungsaustausch, Vorschlagswesen und Abstimmungsverfahren. Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, die Abstimmung mit Stimmsteinen oder Klebepunkten visuell darzustellen und die Ergebnisse mit den Kindern auf Bildern oder Plakaten festzuhalten.

In regelmäßigen Abständen erhalten die Kinder im Morgenkreis die Möglichkeit, den anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften Feedback über ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit in der Gruppe zu geben („Diese Woche hat mir gut gefallen, dass...“, „Ich fand heute blöd, dass...“). Darüber hinaus erhalten insbesondere die älteren Kinder die Möglichkeit, eigenverantwortlich mal den Morgenkreis zu „moderieren“.

Letztlich dürfen Kinder in unserer Einrichtung in fast allen sie unmittelbar betreffenden Bereichen mitbestimmen. Angefangen bei der Gestaltung des Morgenkreises, der jeweiligen Gruppenthemen oder Projektinhalte, über die Planung von einzelnen Veranstaltungen wie Bewegungsstunden, Gruppen- und Kitafesten, die Anpassung des Tagesablaufs oder auch die räumliche Umgestaltung im Rahmen aktueller Projekte bis hin zur Erarbeitung von Regeln und Konsequenzen sowie deren kritische Überprüfung.

In regelmäßigen Abständen wird in Dienstbesprechungen mit dem pädagogischen Personal reflektiert und besprochen wie die Einbeziehung der Kinder bei Festen o.ä. geklappt hat. Es wird im Dienstbesprechungsprotokoll festgehalten, wie das Resümee ausfällt und Verbesserungsvorschläge für das nächste Mal festgehalten.

Partizipation von Kindern bedeutet in unserer Einrichtung jedoch nicht nur die Mitbestimmung von Kindern bei Themen, die sie maßgeblich betreffen, sondern sie bildet ein wesentliches Instrument für Kinder, ihre Rechte zu vertreten und einzufordern.

Kinder erhalten bei uns das Wort. Unsere dialogische Grundhaltung betrachten wir als einen wichtigen Baustein zur Stärkung des Kindes und der Prävention von Kindeswohlgefährdung. Wir tragen in unserer Kita die Verantwortung dafür, dass ein Kind sich bedingungslos wertgeschätzt fühlt und niemals beschämt wird. Denn nur starke Kinder teilen mit uns ihre Sorgen und ihre Erfolge.

Wir hören Kindern zu. Kinder dürfen ihre Meinungen, Bedürfnisse und Gefühle bei uns in einem offenen, wertschätzenden Klima äußern. Sie haben die ausdrückliche Erlaubnis, sich bei der betreffenden Person selbst, bei der Kita-Leitung oder einem Erwachsenen ihres Vertrauens über unangemessenes Verhalten der „Großen“ zu beschweren und auf Missstände hinzuweisen.

In den morgendlichen Gesprächskreisen und bei der direkten Ansprache, z.B. wenn wir bemerken, dass ein Kind unglücklich ist, ermutigen wir die Kinder, sich zu beschweren, ihren Unmut kund zu tun. Voraussetzung dafür ist ein Dialog auf Augenhöhe und die Reduzierung des Machtgefälles zwischen Erwachsenem und Kind. Wir reden nicht nur *zu* den Kindern, sondern *mit* ihnen. Wir hören ihnen zu und achten ihre Meinungen und Befindlichkeiten. Auch dann, wenn sie unser Handeln bisweilen in Frage stellen.

In der Regel werden sich Kinder an eine Vertrauensperson wenden. Das kann - aber muss nicht - die Gruppenkraft sein. Häufig sind es zunächst die Eltern, manchmal auch Praktikant*innen, denen sich die Kinder anvertrauen. Wir signalisieren allen Beteiligten, dass wir die Anliegen und Gefühle der Kinder ernst nehmen. Nach der Beschwerde eines Kindes wird die betreffende Person in ruhiger Atmosphäre das Gespräch mit dem Kind – ggf. in Anwesenheit eines weiteren Erwachsenen – suchen, um den Sachverhalt zu klären. Dem Kind wird signalisiert, dass seine Beschwerde ernst genommen wird. Und wenn es angebracht ist, wird sich der Erwachsene beim Kind entschuldigen.

Im Rahmen des Morgenkreises bieten wir den Kindern immer wieder an, sich in ihren Anliegen ihrer Gruppen- oder Bezugserzieherin anzuvertrauen, der sie infolge unserer beziehungsorientierten, ausgerichteten Arbeitsweise in der Regel soviel Vertrauen entgegenbringen bzw. sich so sicher, angenommen und akzeptiert fühlen, dass sie sich öffnen können und wollen.

In jeder Gruppe gehört die Beschwerdekultur in der Kinderversammlung zum Alltag, die Kinder können ihre Kritik und Beschwerde im vorgegeben Rahmen kundtun und ihre Unmutsbekundungen oder Änderungswünsche darstellen. Jedes Kind hat ein Recht auf eine Bearbeitung und Rückmeldung zu seiner Beschwerde. Nur mit solcher Verbindlichkeit spüren die Kinder, dass ihr Recht auf Einbeziehung und Beschwerde geachtet wird und sie erleben, dass auch schon Kinder selbstwirksam werden und aktiv das Zusammenleben in der Gemeinschaft mitgestalten können.

In der Krippe ist eine besondere Beschwerdesensibilität gefragt, da sich die Kleinsten noch nicht entsprechend artikulieren können. Hier besteht die Herausforderung in der ständigen Achtsamkeit, um Gesten, Mimik und Laute des Unmuts beim Kind wahrzunehmen, zu deuten und zu „beantworten“. Dies wird „sensitive Responsivität“ genannt. Dieses Interaktionsverhalten soll dem Kind vermitteln: „Ich habe deine Botschaft („Ich fühle mich nicht wohl damit!“) verstanden“ und „Deshalb stimme ich mein Verhalten jetzt auf dein Bedürfnis ab“. Als weitere Maßnahme haben wir uns im Team gegenseitig die Erlaubnis und den Auftrag gegeben, stellvertretend für das betroffene Kind Beschwerde bei dem Kollegen oder der Kollegin einzulegen. Diese „Stellvertreter-Beschwerde“ erfordert ein hohes Maß an Vertrauen, Wertschätzung, Kommunikationskompetenz und Professionalität. Dieses Prinzip nimmt im kontinuierlichen Reflexions- und Qualitätsentwicklungsprozess unseres Teams eine wichtige Stellung ein.

Ist der Inhalt einer Beschwerde schwerwiegend oder gibt es Anhaltspunkte für pädagogisches Fehlverhalten, welches das Kindeswohl gefährdet, werden immer die Leitung und die Eltern sowie der Träger informiert. Der ASB wird dann Schritt für Schritt nach seinem verbindlichen Leitfaden zum Umgang mit diesen Fällen verfahren (Gewaltschutzkonzept, Verhaltenskodex).

Das Instrument der „Beschwerderunde“ im Kreis findet im regelmäßigen Rhythmus statt. Es gibt den Kindern die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern, sie zu sammeln, gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen und mögliche Veränderungen zu beschließen.

Besonders wichtig ist uns dabei, dass das pädagogische Personal sensibel und beobachtend agiert, um auch auf unterschwellige Beschwerden reagieren zu können. Dem Kind wird zu jeder Zeit signalisiert, auch im persönlichen Gespräch Gehör für seine Beschwerde zu finden.

Ein weiteres Beschwerdeinstrument stellt die „Beschwerdesprechzeit“ bei der Leitung dar. So wird jede Woche ein rotes Sprechzeitbild an die Bürotür gehängt, das den Kindern signalisiert, dass sie zu diesem Zeitpunkt besondere Aufmerksamkeit für ihre Beschwerde erhalten. Im zweiten Schritt wird diese notiert, an das Team herangetragen und bearbeitet.

Kinderschutz

Nicht immer ist gewährleistet, dass das Wohl jedes Kindes in seiner Familie uneingeschränkt gesichert ist. Fälle von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexueller Gewalt sind für einige Kinder traurige Realität. Die Ursachen insbesondere für Vernachlässigung und unzulässige Erziehungsmaßnahmen können vielfältig sein: psychisch stark belastete Eltern, negative Erfahrungen in der eigenen Kindheit, finanzielle Probleme, kulturelle Konflikte, Suchterkrankungen, usw.

Der ASB hat wie alle Träger von Jugendhilfeeinrichtungen nach § 8a SGB VIII und den bundesweit geltenden und länderspezifischen Kinderschutzgesetzen den Auftrag, das Wohl und die Rechte des Kindes zu schützen.

Bei ersten Anzeichen für Probleme wollen wir im Verdachtsfall mit Unterstützung der zuständigen Kinderschutzstelle und möglichst immer gemeinsam mit den Eltern am Schutz des Kindes und an der Verbesserung der Familiensituation arbeiten.

Das Gewaltschutzkonzept der ASB-Kitas beinhaltet Formulare für die Einschätzung eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung, einen klaren Ablaufplan und Anweisungen zur Dokumentation und zum Datenschutz sowie zur Einbindung weiterer Stellen.

Bei der Auswahl unserer Mitarbeiter_innen legen wir Wert auf ihre fachliche Kompetenz und auf ihre persönliche Eignung. Vor der Einstellung muss ein erweitertes polizeiliches

Führungszeugnis vorgelegt, eine Erklärung zum §72a SGB VIII sowie eine Selbstverpflichtung zum verantwortlichen Handeln der qualifizierten pädagogischen Beschäftigten unterzeichnet werden. Jedem Mitarbeitenden wird der Verhaltenskodex der ASB-Kitas ausgehändigt, der unter anderem festlegt, dass jede*r zu einer Meldung von eigenem oder beobachtetem Fehlverhalten verpflichtet ist und sich auch bei Verdacht auf grenzwertiges oder übergriffiges Verhalten im Umgang mit Kindern an die Leitung oder den Träger wendet. Das Team soll sich in einer offenen Fehlerkultur, im gegenseitigen Konsultieren und im Reflexionsvermögen üben - auch und vor allem bei nicht eindeutigen Fällen in der „Grauzone“.

Sollte ein Verdacht im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch einen Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin aufkommen, sprechen die Kindergartenleitung und ein Trägervertreter mit der betreffenden Person und ggf. weiteren Beteiligten.

Führt das Gespräch zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte für die Kindeswohlgefährdung vorliegen, so werden unverzüglich weitere Maßnahmen eingeleitet. Das kann je nach Schwere des Vorwurfs das Hinzuziehen insofern erfahrener Fachkräfte nach § 8a SGB VIII sein, die Information der Heimaufsicht bis hin zu arbeits- und strafrechtlichen Maßnahmen.

Gestaltung der Übergänge

Eingewöhnung

Eine erfolgreiche Eingewöhnung ist *der* wesentliche Faktor für das Wohlbefinden des Kindes in Krippe und Kindergarten. Nur wenn das Kind sich wohl fühlt, können die Eltern mit einem guten Gefühl und ruhigen Gewissen das Kind abgeben.

Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich an dem Berliner Modell nach LAEWEN. Die dafür entwickelten Verfahrensschritte und Verhaltensgrundsätze dienen einem möglichst sanften Übergang von der Familie zur Kita. Ziel ist zum einen der Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher*in.

Zum anderen soll die Basis gelegt werden für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Gruppenkräften und den Eltern.



All dies braucht Zeit: Zeit für das Kind, um sich schrittweise vertraut machen zu können mit Menschen, Räumen und Abläufen. Zeit für die Eltern, um ihre Fragen beantworten und den Informationsaustausch gewährleisten zu können. Und Zeit von den Eltern, auf deren Anwesenheit das Kind in der ersten Zeit unbedingt angewiesen ist. Mit Abschluss des Betreuungsvertrages verpflichten sich die Eltern dazu, die Eingewöhnung ihres Kindes im jeweils notwendigen Zeitraum zu begleiten. Da wir bedürfnisorientiert arbeiten, gestehen wir jedem Kind und allen Eltern ihre persönliche Entwicklungsgeschwindigkeit zu. Somit geben wir kein zeitliches Raster in Tagen vor, sondern bewegen uns von einer Phase zur nächsten in Absprache mit den Eltern und auf Grundlage des Wohlbefindens und Verhaltens des Kindes. Regelmäßige Gespräche mit der für das Kind verantwortlichen Erzieherin bilden einen zentralen Bestandteil in der Eingewöhnungsphase. Erfahrungsgemäß kann in der Krippe von einem Eingewöhnungszeitraum von drei Wochen gesprochen werden und im Elementarbereich schnellsten von einer Woche. Erfahrungen haben ebenfalls gezeigt, dass Eltern mit diesem Modell sehr zufrieden sind und uns als Erziehungspartner größtmöglich unterstützen. Zunächst wird nur jeweils eine Mitarbeiterin das Kind begleiten, so dass es eine verlässliche Bindung zu einer festen Vertrauensperson aufbauen kann, die es Sicherheit erleben lässt und es für die nächsten Schritte motiviert.

In der Krippe ist die anfängliche Anwesenheit des Kindes und eines Elternteils auf 1-2 Stunden beschränkt. Die Anwesenheitsdauer wird von Tag zu Tag ausgeweitet. Wann der erste kurze Trennungsversuch gestartet wird, entscheidet die Fachkraft. Während der Trennungsphasen bleiben die Eltern immer erreichbar und verfügbar. Teilnahme am Mittagessen und schließlich das Schlafenlegen stehen am Ende der Eingewöhnung.

Mit „Rückschlägen“ muss immer gerechnet werden, insbesondere wenn es während der ersten Wochen in der Kita (Personalwechsel, Wechsel der eingewöhnenden Elternteile) oder zuhause (Krankheit) bedeutende Änderungen gegeben hat. Mehr erfahren Eltern in unserem Aufnahmegespräch und im Info-Papier zum Eingewöhnungsverfahren. Außerdem erfragen wir in einem weiteren Dokument Spezifikationen zum Kind ab, damit wir möglichst individuell auf Gewohnheiten reagieren können.

In den Elementargruppen und in der Integrationsgruppe gestalten wir die Eingewöhnung ganz nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Oft ist die Anwesenheit der Eltern gar nicht allzu lang erforderlich – was die Kinder teilweise unmissverständlich durch ihr morgendliches Ablöse- und Spielverhalten zeigen. Für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf wird die Eingewöhnung besonders behutsam und sehr individuell gestaltet. Die Erreichbarkeit und Verfügbarkeit eines Elternteils muss – nicht nur – in den ersten Wochen immer gewährleistet sein.

Umgewöhnung

Wenn Dreijährige „ihre“ Krippengruppe verlassen, um in eine Elementargruppe zu wechseln, müssen sie Vertrautes zurücklassen. Vielleicht ist ihnen die Krippe mit den an Kleinstkinder angepassten Abläufen und Angeboten ohnehin schon etwas langweilig geworden. Viele Dreijährige verspüren eine Lust auf Herausforderungen und Möglichkeiten, die ihrem Entwicklungsstand mehr entsprechen. Außerdem haben sie ja täglich vor Augen, was die „Großen“ alles schon dürfen. Rechtzeitig vor dem Gruppenwechsel starten wir einen behutsamen Umgewöhnungsprozess. Hierbei stehen vor allem die Punkte Orientierung (Abläufe und Räume) und Bindung zu den neuen Bezugserzieher*innen im Zentrum.

Anfangs werden Besuche der neuen Gruppe zusammen mit der/dem Bezugserzieher*in vorgenommen. Die Eltern werden in einem „Umgewöhnungsgespräch“ – im Idealfall mit Beteiligung des Personals aus beiden Gruppen – über Änderungen informiert. Die Fragen der Eltern werden geklärt und gemeinsam wird verabredet, wie die Umgewöhnung individuell fürs Kind gestaltet werden soll und wer dabei welche Rolle einnimmt. Vor Beginn der Umgewöhnung sendet die zukünftige Gruppe an das Kind eine persönliche Einladung. In den ersten Wochen begleitet die Bezugserzieher/in aus der Krippe den Prozess der Umgewöhnung in die Elementargruppe mit Besuchen. Im Anschluss übernimmt die neue Bezugserzieherin aus der Elementargruppe und das Kind wird in feste Rituale der Gruppe eingeladen und eingebunden. Die Zeitfenster in den Phasen bemessen sich an dem individuellen Bedürfnis des Kindes in der Umgewöhnungszeit.

Verabschiedung

Abschied ist verbunden mit ein wenig Trauer über den Verlust von Liebgewonnenem aber oft auch mit Freude auf das Kommende. Wenn die „Großen“ die Kita in Richtung Grundschule verlassen, wollen wir die zurückliegende gemeinsame Zeit angemessen würdigen und allen

Beteiligten den Abschied etwas einfacher machen. Jedes einzelne Kind wird mit einem kleinen Ritual in seinen neuen Lebensabschnitt verabschiedet. Auch in seiner jeweiligen Gruppe wird das Kind bei einer Zeremonie verabschiedet, dabei erhält es dann seine persönlichen Sachen, sein Portfolio und Erinnerungen aus seiner Kindergartenzeit. Später lassen es sich die Erzieher*innen meistens nicht nehmen, bei der Einschulungsfeier an der Grundschule anwesend zu sein und mit ein wenig Stolz „ihre“ Kinder, die sie drei Jahre oder länger unter ihren Fittichen hatten, bei diesem großen Ereignis zu begleiten.

Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Um Eltern die Sorge zu nehmen, sie könnten wichtige Entwicklungsschritte ihres Kindes verpassen, dokumentieren wir den Entwicklungsstand, sowie Fortschritte und beobachtete Situationen. Auch Arbeitsergebnisse der Kinder - Werkstücke, Bilder oder Fotos - werden in einem Portfolio Ordner gesammelt. Den Kindern wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich das Großwerden und die Erweiterung ihres Repertoires an Fähigkeiten bewusst zu machen.

Das schriftliche Dokumentieren der kindlichen Aktivitäten und Lernschritte ist eine wichtige Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Sie dient auch dem heilpädagogischen Berichtswesen gegenüber der Eingliederungshilfe sowie der Qualitätssicherung im Falle eines Gruppen- oder Personalwechsels. Dabei legen wir den Fokus nicht auf Entwicklungsdefizite, sondern auf den individuellen Weg und das einzigartige Kompetenz- und Ressourcenpaket des jeweiligen Kindes – mit all seinen Talenten und Interessen. Standardisierte Bögen, kollegialer fachlicher Austausch, häusliche Beobachtungen der Eltern und schließlich Aussagen und Einschätzungen der Kinder selbst komplettieren die individuelle Entwicklungs- und Lerngeschichte.

Individuelle Förderung in der integrativen Gruppe

Sorgfältige Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen sowie die interdisziplinäre Vernetzung inner- und außerhalb der Einrichtung sind Grundlagen für eine gezielte Integration und erfolgreiche Teilhabe von Kindern, für die ein besonderer Förderbedarf festgestellt worden ist. Vertrauensvolle und einfühlsame Gespräche mit den Eltern sowie deren Beratung und Begleitung sind essentieller Baustein in dem Maßnahmenetz, das gespannt wird, um sowohl das Kind in seiner Entwicklung und in der Kita-Gemeinschaft als auch die Familie zuhause zu stärken. Dabei sind unsere Fachkräfte stets im engen Austausch mit externen Stellen wie Ärzt*innen, der Eingliederungshilfe, Therapeuten usw.

In der Integrationsgruppe halten wir speziell für die Bedarfe und Bedürfnisse der betreffenden Kinder ausgesuchte Spiel- und therapeutische Materialien bereit. Die Abläufe werden – unter der Beachtung der Spielbedürfnisse aller Kinder – strukturiert und ritualisiert, um den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit zu bieten. Eine separate Förderung wollen wir vermeiden und stattdessen soweit wie möglich inklusive Aktivitäten für alle anbieten. Im gemeinsamen, natürlichen Spiel begegnen sich Kinder mit ihren unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Voraussetzungen und konstruieren aus diesen heterogenen Ausgangspunkten gemeinsame Spieltätigkeiten. Dafür braucht es auch eine sorgsam gestaltete, nischenreiche und anregende Raumgestaltung sowie bedürfnissensible pädagogische Begleitung, die bei Bedarf hier und dort mal Impulse oder auch Grenzen setzt. Materialien und Spielmöglichkeiten werden bewusst ausgewählt und so präsentiert, dass sie den Kindern sichtbar und zugänglich sind und ihnen Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen. Im Gruppenraum ist besonders auf Platz und besonderes Material für therapeutische (oder pflegerische) Tätigkeiten zu achten als auch auf Barrierefreiheit (Dinge eigenständig erreichen können; guter Schallschutz, um vor Reizüberflutung zu schützen; klar geordnete Struktur, um sich vertraut machen und gut zurechtfinden zu können).

Unsere integrative Gruppe soll Kindern wie auch Eltern ein offener, herzlicher und sicherer Ort sein, den sie Tag für Tag gern besuchen und an dem ihnen mit einem offenen Ohr, mit Akzeptanz und mit einem uneingeschränkten Willen zur Kooperation begegnet wird.

Alle Kinder haben ein Recht auf individuelle Förderung und ungehinderte Teilhabe an Bildung. Jedes Kind wünscht sich unbeschwertes Spielen in der Gemeinschaft und dass es einfach so angenommen und geschätzt wird, wie es ist.

Sprachförderung

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz - für die Teilhabe an der Gemeinschaft und für erfolgreiches Lernen in der Schule. Kinder orientieren sich an uns Erwachsenen als ihre Sprachvorbilder. Und im Spiel mit anderen Kindern gibt es jeden Tag zahlreiche Sprechanlässe. Bei den Kleinsten in der Krippe werden alle alltäglichen Handlungen durch unsere Fachkräfte sprachlich begleitet. Dadurch erweitert sich der Wortschatz und grammatische Regeln werden unbewusst verinnerlicht.

Wenn Gespräche Spaß machen, weil jemand Interesse zeigt, nachfragt und zuhört, und wenn Kommunikation als etwas Gewinnbringendes erfahren wird – zum Beispiel bei der Lösung von Konflikten oder beim Verhandeln – gelingt das Erlernen von Sprache „kinderleicht“. Wir zeigen Wertschätzung, wenn Kinder sich mitteilen. Wir korrigieren nicht, sondern leben Sprache vor. Leider kann man noch allzu oft beobachten, dass Gespräche mit Kindern vor allem funktional sind, also aus Anweisungen, Belehrungen, Bewertungen oder Ausfragen bestehen. Wir wollen dem entgegenwirken und das zweckfreie „Klönen“ fördern. Interesse an den Gedanken des Kindes, gemeinsames Herumphilosophieren und Geschichtenspinnen steigern enorm die Erzähllust und die Sprachkompetenz von Kindern. Wenn man im Dialog Zugewandtheit erfährt und auf Augenhöhe miteinander Gedanken austauscht, trägt dies nebenbei auch zur Gestaltung vertrauensvoller Beziehungen bei.

35

Es gibt jedoch manchmal organische Ursachen oder verschiedene äußere Einflüsse, die eine gute Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten hemmen oder stören können. Außerdem wachsen viele Kinder mit einer anderen Muttersprache auf. Das Erlernen einer Zweitsprache und das Aufarbeiten von größeren Entwicklungsverzögerungen können wir allerdings nicht allein mit unserer täglichen Basisarbeit auffangen. Zu diesem Zweck führen unsere speziell fortgebildeten Fachkräfte zusätzliche altersintegrierte Förderangebote im Bereich Sprache durch.

Unsere Kooperationspartner

Unsere Kindertagesstätte ist ein wichtiger Teil der Infrastruktur der Gemeinde. Wir verstehen uns als offenen, lebendigen Orte, der nach innen und außen wirkt und entsprechend vernetzt ist. Mitarbeiterinnen und Kinder nutzen die örtlichen Angebote und bereichern das Gemeinwesen durch eigene Aktivitäten.

Durch Ausflüge und Kontakte mit der sozialen und kulturellen Umgebung ist die Kita für viele Kinder oft der erste Ausgangspunkt für die Erkundung ihres Lebensumfeldes. Wir legen Wert

auf eine aktive Einbindung unserer Kitas in das vor Ort bestehende Netzwerk haupt- und ehrenamtlicher Institutionen.

Wichtig ist uns eine professionelle Kooperation mit der Grundschule. Gemeinsame Ziele und die praktische Zusammenarbeit zur Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Schule werden in einer Kooperationsvereinbarung beschrieben.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kindertagesstätte hat die Aufgaben, Eltern Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu bieten, sie in Fragen der Erziehung und Förderung ihrer Kinder zu beraten, ihnen Mitgestaltungsmöglichkeiten und Gelegenheiten zu geben, sich einzubringen und auszutauschen.

Jede Familie ist einzigartig und bei uns herzlich willkommen. Unsere Einrichtung begegnet allen Familien und Familienkonstellationen mit Wertschätzung und Respekt. Unerheblich, welcher Herkunft und ob alleinerziehend, Patchwork- oder „Regenbogen“-Familie. Familie ist dort, wo Kinder leben und in Liebe aufwachsen.

Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Das wollen wir auch. Deshalb hat unser Team für alle kleinen und großen Sorgen, für alle Fragen und Anliegen der Mütter und Väter stets ein offenes Ohr. Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und gegenseitiges Verständnis bilden die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Sinne der Kinder.

Unser Fachpersonal tritt nicht in Konkurrenz zu den Eltern. Weil Erziehungsarbeit Beziehungsarbeit ist, wollen wir zu den Kindern verlässliche und tragfähige Beziehungen aufbauen. Die Eltern aber werden für das Kind immer die wichtigsten Bezugspersonen bleiben. Gegenüber dem Kind sprechen wir stets positiv von der Familie.

Wir wollen die freie Entfaltung des Kindes im Hier und Jetzt am Lebensort „Kindertagesstätte“ fördern und schützen. Deshalb berichten wir Eltern nicht in jedem Fall alles, was das Kind getan und gesagt hat. Meist ist es völlig ausreichend, wenn wir Vorkommnisse in der jeweiligen Situation direkt mit dem Kind besprechen und somit abschließen.

Bei der gegenseitigen Ansprache zwischen Eltern und Teammitgliedern (Praktikant*innen und FSJler*innen inbegriffen), wird sich bei uns gesiezt. Wir sind der Auffassung, dass das Siezen

eine respektvolle, professionelle Distanz herstellt, einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit und einem vertrauensvollen Miteinander aber nicht entgegensteht.

Die Elternvertretung besteht aus zwei gewählten Eltern pro Gruppe. Aus ihrer Mitte werden zwei Elternsprecher für die Einrichtung gewählt, die die Belange der gesamten Elternschaft nach innen und außen vertreten. Wir betrachten die Elternvertretung als Schnittstelle zwischen Elternschaft und Träger. Sie fördert den Austausch und die Zusammenarbeit. Nach Möglichkeit unterstützt sie die Kita ideell, organisatorisch und praktisch bei Projekten und Veranstaltungen und durch Motivation und Mobilisierung weiterer Eltern. Die Elternvertreter sollen den Elternwillen kennen und vertreten. Dabei sollen persönliche Interessen in den Hintergrund gestellt werden. Die Elternvertreter werden darüber belehrt, wenn sie in Bezug auf Gesprächsinhalte die Verschwiegenheitspflicht zu beachten haben.

Bei wesentlichen Belangen wird die Elternschaft in die Entscheidungsprozesse eingebunden. In der Regel findet dies über die Mitwirkung der Elternsprecher im Kindertagesstättenbeirat statt. Der Kindertagesstättenbeirat ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Beteiligungsgremium (§ 18 KitaG). Der Kita-Beirat berät sich vor bedeutsamen Entscheidungen und kann gegenüber dem Träger Empfehlungen in Form einer Stellungnahme abgeben. Der Beirat setzt sich zusammen aus Vertretern der Elternschaft, des Trägers und der Mitarbeitenden. Die Gemeinde wird in der Regel durch kommunalpolitische Mitglieder vertreten. Genauer soll eine Geschäftsordnung regeln.

Zum Beginn jedes Kindergartenjahres laden wir zu Gruppenelternabenden ein. An diesen Abenden werden Vorhaben und Termine bekannt gegeben, etwas zum Stand der Eingewöhnung gesagt und die Elternvertreter*innen gewählt. Für Fragen und Anregungen aus der Elternschaft wird entsprechende Zeit eingeplant. An Elterngesprächen finden regelmäßig statt: das Aufnahmegespräch vor oder mit Beginn des Betreuungsvertrages, das Eingewöhnungsgespräch (freiwillig) nach den ersten Wochen in der Kita und mindestens einmal im Jahr das Entwicklungsgespräch, in dem sich Eltern und Erzieher*innen über den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden des Kindes in seiner Gruppe austauschen. Für kurze, tagesaktuelle Informationen nutzen Fachkräfte wie Eltern das Tür-und-Angel-Gespräch. Wenn eine Seite intensiveren Gesprächsbedarf hat, wird kurzfristig ein Termin vereinbart.

Unsere Kita ist dankbar, wenn sie von Ressourcen in der Elternschaft schöpfen kann. Mütter und Väter, die Veranstaltungen, Projekte oder Mitmachaktionen tatkräftig unterstützen, die

spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten beisteuern oder ihr privates bzw. berufliches Netzwerk nutzen können, ergänzen die pädagogischen Möglichkeiten unserer Kita.

Datenschutz

In unserer Kita werden nur solche Daten der Familien und Kinder erfasst, die für die pädagogische Arbeit und für die Erfüllung unserer gesetzlichen und vertraglichen Pflichten notwendig sind. Es wird von uns als Einrichtung ein besonders sorgfältiger Umgang mit diesen Daten verlangt. Der ASB hat sich aus diesem Grund durch das Unabhängige Landesdatenschutzzentrum beraten lassen und entsprechend rechtssichere Regelungen und Formulare erarbeitet. Wir haben unter anderem festgelegt, zu welchen Zwecken welche Daten erhoben werden dürfen, wie wir sie vor dem Zugriff durch Unbefugte schützen und wann sie gelöscht werden.

Durch die technischen Möglichkeiten, die mobile Geräte und das Internet heute bieten, werden der Missbrauch von Bildern und deren unkontrollierbare Verbreitung bedauerlicherweise erleichtert. Darum ist in der Einrichtung beim Erstellen und Weitergeben von Fotos und Filmen von Kindern besondere Sorgfalt erforderlich. Ohne schriftliche Einwilligungserklärungen der Sorgeberechtigten werden wir keine Bilder von Kindern anfertigen und/oder an Dritte aushändigen.

38

Weitere Informationen zum Datenschutz sind unseren Allgemeinen Vertragsbedingungen zu entnehmen.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

LQK

Alle ASB-Kitas nehmen an der Lernerorientierten Qualitätstestierung für Kindertagestätten (LQK / ArtSet[®]) teil. In diesem Qualitätsmanagementsystem werden unsere Standards, Qualitätssicherungs- und Überprüfungsverfahren sowie Ziele zur Verbesserung unserer Kita-Arbeit festgeschrieben. In einem Qualitätshandbuch werden alle Verfahren und Formulare strukturiert und für jeden Mitarbeitenden zugänglich gemacht. Zusätzlich können die Inhalte und Vorlagen im Intranet des ASB abgerufen werden. Jedes Jahr führt der ASB eine interne Auditierung durch. Alle vier Jahre bereiten sich die Kitas intensiv auf die Rezertifizierung vor.

Besprechungen und Fortbildungen im Team

Beobachtetes deuten, Denk- und Verhaltensmuster von sich selbst und von anderen erkennen, Ziel und Wirkung des erzieherischen Handelns hinterfragen, sich kollegial beraten, Absprachen treffen, die Arbeit im Team organisieren: Pädagogische Arbeit lebt vom Austausch und der Reflexion. Sie hat immer mit Wechselwirkungen zwischen dem Tun und den Haltungen von Individuen zu tun. Pädagogische Arbeit ist immer fallbezogen, nie rezepthaft und nie abgeschlossen. Darum haben Besprechungen in einer Kita einen so hohen Stellenwert. Alle 14 Tage trifft sich das Gesamtteam zur zweistündigen Dienstbesprechung. Zusätzlich führt die Kita-Leitung fall- bzw. projektbezogene Gespräche mit einzelnen Fachkräften oder den Gruppenteams.

Weil Professionalisierung ein ständiger Prozess ist, sichert der ASB jeder Kita interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu. Auf Einzelfortbildungen, Inhouseseminaren sowie Fachtagungen erweitern wir unser Knowhow, um entsprechend auf neue gesetzliche, gesellschaftliche und fachliche Anforderungen vorbereitet zu sein. Konzeptionelle und fallbezogene Fragen werden auf Fachberatungs- und Supervisionsterminen mit internen oder externen Fachkräften bearbeitet. Zudem hat jeder Mitarbeitende Zugang zum ASB-Intranet und kann dort hilfreiche Fachinformationen und Arbeitsmaterialien finden.

39

In dem Team der Kita in Lütjensee wollen wir jeweils mindestens eine Fachkraft für die Bereiche Psychomotorik und Kinderschutz qualifizieren. Alle Mitarbeitenden sollen zudem in der vorurteilsbewussten Erziehung geschult werden, weil wir diesen Aspekt in einer integrativen Einrichtung aber auch bei den derzeitigen besorgniserregenden gesellschaftlichen Entwicklungen für besonders wichtig halten.

Umgang mit Beschwerden und Rückmeldungen

Jedes Mitglied des Teams ist angehalten, Beschwerden sofort entgegen zu nehmen und zeitnah für die weitere Bearbeitung der Beschwerde zu sorgen. Je nach Gewichtung der Beschwerde kann dies der Beschwerdeempfänger selbst tun oder er informiert umgehend die / den betreffenden Kollegen/in und die Leitung. Dem Beschwerdeführer wird für die offenen Worte gedankt und ihm wird eine baldige Rückmeldung in Aussicht gestellt. Die Beschwerde wird auf unserem standardisierten Formular dokumentiert und bearbeitet. Der Beschwerdeführer erhält in der Regel schon am nächsten Tag eine Rückmeldung (z.B. Klärung des Sachverhaltes ggf. unter Einbindung weiterer Personen / ggf. Mitteilung über sofort

umgesetzte oder geplante Maßnahmen). Alle direkt von der Beschwerde betroffenen Personen sind über das Ergebnis des Beschwerdeverfahrens und ggf. die Maßnahmen zu informieren.

Impressum

Verantwortlich für die Inhalte:
Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Fachreferat für Kindertagesstätten
Kieler Straße 20a, 24143 Kiel

Ansprechpartner des Trägers vor Ort:
Regionalverband Stormarn-Segeberg
Geschäftsführerin: Nadine Wiederhold
Kitaleitung: Björn Bielib
Herrmann-Bössow-Str. 14, 23843 Bad Oldesloe